

Ingrid Walter

Offenbach zu Fuß

Die schönsten Sehenswürdigkeiten
zu Fuß entdecken

SOCIETÄTS
VERLAG

Die Angaben und Informationen in diesem Buch sind aktuell recherchiert und vor Drucklegung sorgfältig überprüft worden. *Sie erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit zum Zeitpunkt der Veröffentlichung.* Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass sich Telefonnummern, Öffnungszeiten und andere Angaben im Lauf der Zeit ändern können. *Weder der Autor noch der Verlag übernehmen trotz größtmöglicher Sorgfalt Verantwortung und Haftung für eventuelle Fehler.*

2. aktualisierte und erweiterte Neuauflage

Alle Rechte vorbehalten • Societäts-Verlag

© 2013 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlagabbildung: Ingrid Walter

Karten: Peh & Schefcik

Druck und Verarbeitung: freiburger graphische betriebe

Printed in Germany 2014

ISBN 978-3-95542-102-1

Inhalt

Vorwort

7



Rendezvous mit Goethe und
Lili in Alt-Offenbach
Der Liebende konnte für seine
Gefühle keinen erwünschteren
Raum finden

10

Von Schloss zu Schloss
Entlang des Mains vom
Isenburger zum Rumpen-
heimer Schloss



28



Der Berg ruft
Landausflug in den Stadtteil Bieber,
mit seiner rotweißen Tradition

46

Religionsfreiheit mit Tradition
Tempel, Kirchen,
Moscheen und
ein alter Friedhof



62



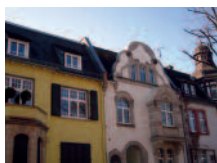
Auf den Spuren von
Leder und Litho
Kunst in Offenbacher
Werkshallen

80

**Auf ehrwürdigen Alleen
Promenieren zwischen den
Jahrhunderten**



100



**Verkannte Schönheit
Fabrikantenvillen im Westend und
Fürstenhäuser in der Innenstadt**

116

**Von allem ebbes
Einkaufsparadies
Wilhelmsplatz**



146



**Feste feiern in Offenbach
Eine Auswahl**

164

Service

168

Literatur

170

Bildnachweis

171

Dank

172

Autorenporträt

173

Vorwort

Offenbach ist eine Stadt, die man beim Durchfahren nicht gleich als klassische Schönheit bezeichnen würde, und selbst die eigenen Einwohner pflichten hier oft bei. Frankfurts nahe Schwesterstadt ist heute eine Ankunftsstadt für viele Migranten. Eine ehemals florierende Industriestadt, die im Zweiten Weltkrieg schwer getroffen wurde und der nicht alle Bauten der darauffolgenden Wirtschaftswunderzeit gut zu Gesicht stehen. Bei näherem Hinsehen jedoch entpuppt sich Offenbach als überraschend vielfältig und interessanter, als man denkt.

Die ehemalige Residenz der Grafen von Isenburg, in der Goethe sich vom Trubel seiner Heimatstadt erholte und in der sich Mozart und Paganini tummelten, entwickelte sich vom 16. Jahrhundert an zu einer aufstrebenden Industriestadt. Mit dem Zuzug hugenottischer Glaubensflüchtlinge entstanden zahlreiche Manufakturen, in denen feine Lederwaren, Schnupftabak und Farben hergestellt wurden. Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt zu 36 Prozent zerstört. Von den Gebäuden, die noch standen, haben moderne Stadtplaner einen großen Teil abgerissen oder umgebaut.

Gleichzeitig blühte die Wirtschaft auf und lockte ab den 60er Jahren Arbeiter aus ganz Europa an, die sich mit ihren Familien in der Stadt niederließen. Die kulturelle Offenheit brachte für Offenbach früh eine bunte Vielfalt an Gastronomie, Ladengeschäften und auch an Religionen. Die soziale Integration der ethnisch vielfältigen Bevölkerung stellt aber auch eine Herausforderung dar. Offenbach findet hier oft unkonventionelle Lösungen und kann als deutscher Vorreiter in Sachen Migrationsarbeit gelten.

Seit den späten 70er Jahren bauten die Lederwaren- und Elektroindustrie stetig Arbeitsplätze ab. Offenbach musste umdenken und machte sich auf den Weg, ein kreativer Dienstleistungsstandort zu werden. Diese Entwicklung wird maßgeblich von der bereits 1832 gegründeten Hochschule für Gestal-



tung (damals Handwerkerschule, später Technische Lehranstalten) gefördert, die internationales Renommee genießt. Viele Studenten der HfG bleiben oder kommen irgendwann zurück in die Stadt am Main, die ihre Menschen eher mit ihren Eigenarten als mit ihrer Schönheit in Beschlag nimmt.

Es gibt zahlreiche Kunstinitiativen (wie den Kunstverein Offenbach oder den Bund Offenbacher Künstler – BOK), Hinterhofateliers und „umgenutzte“ Industriebauten, die ein interessantes Kontrastprogramm zur Glitzerfassade der großen Schwester auf der anderen Mainseite bieten. Mit den Zollamt-Studios gegenüber dem Ledermuseum und der IHK ist im leerstehenden Zollgebäude ein neues Kreativzentrum mit einer Gesamtfläche von rund 2.000 Quadratmetern entstanden, das Raum für Kunschtchaffende und Vertreter der Kreativbranche bietet. Kurator der Räumlichkeiten ist Heiner Blum, Professor an der HfG, der auch dem Frankfurter Kunstverein „Eulengasse“ hier Asyl gewährt.

Am Hafen schließlich entsteht ein völlig neues Stadtviertel, das Wohnen, Arbeiten, Lernen und Ausgehen miteinander verbinden möchte. Jedenfalls ist dort der Wandlungsprozess, in dem sich die Stadt befindet, wohl am deutlichsten zu spüren. Der neue Hafen 2, der Hafengarten oder die Hafentreppe, mit ihren flachen wellenförmigen Stufen zum Wasser hin, sind schon heute beliebte Ziele für einen Sommerabend mit nahezu mediterranem Flair – die sowohl von Frankfurtern als auch von Offenbachern gerne frequentiert werden. Und überhaupt gibt es in jüngster Zeit verbindende Projekte, die hoffentlich dazu beitragen, die wohl gehegte „Feindschaft“ zwischen den beiden Nachbarstädten endgültig der Vergangenheit preiszugeben. So fand mit der „Tausch“ beispielsweise erstmals eine gemeinsame Messe für zeitgenössische Kunst in der Heinefabrik statt. Weitere Annäherungsprojekte dieser Art sollen folgen.

Ingrid Walter

Rendezvous mit Goethe und Lili in Alt-Offenbach





Rendezvous mit Goethe und Lili in Alt-Offenbach

**Der Liebende konnte für seine Gefühle keinen
erwünschteren Raum finden**

Dauer: 1 Stunde

Länge: 1,4 km

Strecke: eben, teils gepflastert, teils Kieswege

Anfahrt: S-Bahn (S1, 2, 8 und 9), Haltestelle Marktplatz

Wer die Offenbacher Altstadt finden möchte, begibt sich auf Spurensuche. Denn eine Altstadt im klassischen Sinn, mit einem Altstadtkern, Domplatz und Stadtmauer, gibt es nicht. Nicht mehr, könnte man einwenden, denn der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegsbebauung haben das Stadtbild nachhaltig verändert – aber der Stadt auch ein interessantes Gesicht gegeben, das mancherorts zum genauen Hinschauen zwingt.





Rendezvous in Offenbach

Ihre deutlichste Prägung hat die Stadt im 18. Jahrhundert durch den Zuzug hugenottischer Glaubensflüchtlinge erhalten. Sie bekamen freie Religionsausübung zugesichert und durften kraft der Gewerbefreiheit eigene Manufakturen und Fabriken errichten. So kam es, dass sich in Offenbach Leder-, Tabak- und Textilverarbeitung ansiedelten.

Einer der bekanntesten Offenbacher Bürger hugenottischer Abstammung war Johann André (1741–1799). Der Spross einer Familie von Seidenfabrikanten brach mit der beruflichen Familientradition und gründete einen der ersten Musikverlage in Deutschland. Er komponierte selbst Opern, Balladen und Lieder und gehörte zum engsten Freundeskreis Goethes. Im Hause der Familie, in der Herrnstraße 54, sowie in der nahen Umgebung verbrachten der junge Johann Wolfgang und die Bankierstochter Elisabeth Anna Schöнемann (genannt Lili) in der ersten Hälfte des Jahres 1775 ungestörte Stunden.

Durch die Umgebung rund um die nördliche Herrnstraße, nahe des Mains, soll auch der erste Rundgang dieses Buchs führen. In diesem Areal, dem Offenbacher Kulturkarree, befinden sich einige der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. In den Sommermonaten ist das Kulturkarree luftig-romantische Bühne für Straßenfeste wie das Mainufer- oder Lichterfest.

Ausgerichtet von den zahlreichen Offenbacher Vereinen locken diese mit einem kulturellen und kulinarischen Angebot, das an Vielfalt im Rhein-Main-Gebiet seinesgleichen sucht.

Los geht es an der Französisch-Reformierten Kirche, die sich wie ein kleiner Trutzbau gegen die nahen Hochhaustürme von CityTower, Haus der Wirtschaft und Rathaus behauptet – und sich wohl gerade deshalb zu einer Art Wahrzeichen entwickelt hat. Die rot-weiße Kirche im Neorenaissance-Stil wurde in den Jahren 1717 bis 1718 in der für die hugenottische Bauweise typischen Scheunenform erbaut. In ihrem heutigen Erscheinungsbild (nach Renovierungen in den Jahren 1874/75 und 1947 nach den Bombenschäden des Zweiten Weltkriegs) steht sie unter Denkmalschutz. Über dem Portal prangt das Isenburger Doppelwappen. Der Innenraum ist wie in vielen hugenottischen Kirchen schlicht, besitzt aber eine 13-registrige Orgel, die regelmäßig gespielt wird. Noch heute trifft sich hier die Französisch-Reformierte Gemeinde der Stadt zum Gottesdienst.



Französisch-Reformierte
Kirche mit CityTower

Zur Kirche gehört das schräg gegenüberliegend in der Herrnstraße gelegene Gemeindezentrum aus der Zeit, mit typischem Mansardendach. Bei Sommerfesten ist der verwunschene Garten des Hauses geöffnet und einen Besuch wert.

Dem hugenottischen Ursprung der Herrnstraße folgt man am besten in einem kleinen Zickzack-Kurs. Dazwischen nimmt die Neubebauung in hellem Sandstein deren Charakter angenehm auf und schafft eine gelungene Verbindung zur Gegenwart.

Wenn man ein wenig den Kopf hebt, stößt man an

einem Neubau Ecke Kirch-
gasse auf ein interessantes
Detail: Die mit kleinen Was-
sergeistern verzierte Jugend-
stilpforte des Alten Stadtbades
ist hier liebevoll integriert. Für
viele Offenbacher von heute
mag sie eine Art Höllen-
schlund versinnbildlichen. Im
Inneren waltete in den siebziger
Jahren eine zupackende
Bademeisterin, mit der so
manch einer traumatische
Kindheitserlebnisse verbindet.

Blickt man nach links, tut
sich nun das mit Blumen und
Vögeln kunstvoll verzierte
schmiedeeiserne Tor zum
prächtigen Flügelbau des



Herrnstraße mit hugenotti-
schem Pfarrhaus



Wassergeister an der erhaltenen Jugendstilpforte des Alten Stadtbades



Büsingpalais mit schön verziertem Tor

Büsingpalais auf. 1775, im Jahr der Begegnung von Goethe und Lili erbaut, gilt es als Offenbachs bedeutendster Bau des Historismus. Durch den Architekten Wilhelm Manchot erhielt es im Auftrag Adolfs von Büsing-Orville Ende des 19. Jahrhunderts sein heutiges neobarockes Äußeres.

Einst Stadtsitz der miteinander verbundenen Offenbacher Fabrikantenfamilien Bernard und d'Orville beherbergt es heute Tagungsräume des Sheraton-Hotels, einen Konzertsaal, das Standesamt, das einzigartige Klingspor-Museum für internationale Buch- und Schriftkunst sowie die Stadtbibliothek.

Namensgeber des Museums war Karl Klingspor, der in Offenbach mit seinem Bruder Wilhelm eine Schriftgießerei betrieb und mit Schriften von Künstlern wie Peter Behrens und Rudolf Koch Druckereien in Deutschland und Europa belieferte. Seine Sammlung bildete auch den Grundstock des Museums. Neben der Dauerausstellung, die einige kalligraphische Schätze birgt, gibt es auch immer wieder lohnende aktuelle Ausstellungen. Für das Klingspor-Museum und das Haus der Stadtgeschichte ein paar Schritte weiter sollte man einen Extra-Ausflug nach Offenbach einplanen. Beide Häuser lassen das

Rad der Zeit rückwärts laufen und veranschaulichen mit ihren teils außergewöhnlichen Exponaten die faszinierende Geschichte der Stadt Offenbach vom „Musensitz am Main“ zur Industriestadt und Design-Hochburg. Dazu gehören beispielsweise die Holzschnitte des belgischen Künstlers Frans Masereel (1889–1972) oder das d’Orvill’sche Puppenhaus von 1757.

Kontakt: Klingspor-Museum Herrnstraße 80, 63065 Offenbach am Main

Öffnungszeiten: Di., Do., Fr. 10–17 Uhr, Mi. 14–19 Uhr, Sa., So., Feiertag 11–16 Uhr

Eintritt: € 2,50, ermäßigt € 1,50. Mi. Eintritt frei.

www.klingspor-museum.de

Literaturtipp: Kristiane Müller-Urban, Eberhard Urban: Der Museumsführer Frankfurt/Offenbach, Frankfurt 2012

Der Offenbacher Stadtbibliothek sollte man wegen der architektonischen Überraschungen im Inneren zumindest eine kurze Stippvisite gönnen. Hier gehen Alt und Neu eine sehr harmonische Verbindung ein: Leicht und luftig erhebt sich der



Ein Palais für Buch- und Schriftkunst